

Auszug aus:

Jahrbuch für Universitätsgeschichte

Band 21 · 2018

Schwerpunkt (S. 89–269):

Studentische Gewalt im 19. und 20. Jahrhundert

Gastherausgeber:

Oliver Auge und Martin Göllnitz

Franz Steiner Verlag

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Martin Kintzinger</i> Editorial	7
---	---

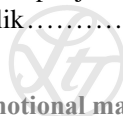
AUFSÄTZE

<i>Simon Groth</i> Das Mittelalter – Eine „endliche“ Geschichte. Über einen Denkstil der deutschen Mediävistik	11
<i>Marcel Bubert</i> Empiricism and the Construction of Expertise in Handbooks of the Later Middle Ages	41
<i>Benjamin Johnson</i> Combinations of Knowledge: The Science Behind Ammonia Synthesis	51
<i>Karsten Linne</i> Witzenhausen: Von der Lehranstalt zur Universität.....	67

THEMENSCHWERPUNKT

Studentische Gewalt im 19. und 20. Jahrhundert

<i>Oliver Auge und Martin Göllnitz</i> Radikale Überzeugungstäter? Studentische Gewalt im 19. und 20. Jahrhundert: Konzeption und Fragestellung	89
<i>Konrad H. Jarausch</i> Studentischer Protest im Wandel der Zeiten. Ideologische Seitenwechsel der Studierenden im 19. und 20. Jahrhundert	103
<i>Dirk Alvermann</i> Demagogische Theoretiker oder radikale Sozialisten? Das Ende der Greifswalder Burschenschaft	119
<i>Miriam Rürup</i> Eine Frage der Ehre. Anerkennungskämpfe jüdischer Studentenverbindungen in Kaiserreich und Weimarer Republik.....	135



Promotional material

For distribution and publication

For further information please visit our homepage: www.steiner-verlag.de

<i>Martin Göllnitz</i>	
Spirale der Gewalt. Radikalisierungsprozesse studentischer Gewalttäter in den Anfangsjahren der Weimarer Republik und der Ersten Republik Österreich...	155
<i>Michael Grüttner</i>	
Nationalsozialistische Gewaltpolitik an den Hochschulen 1929–1933	179
<i>Jan Mittenzwei</i>	
Der „Greifswalder Blutsonntag“ und die Universität – studentische Gewalt und ihre Folgen	203
<i>Wolfgang Kraushaar</i>	
Die „Tupamaros West-Berlin“ im Kontext des Transformationszusammenhangs studentischer in terroristische Gewalt	221
<i>Elisabeth Westphal</i>	
Die Bologna Reform und studentischer Protest. Im Fokus: die <i>uni-brennt</i> -Bewegung 2009/2010	235
<i>Holger Zinn</i>	
Ergebnisse und Ausblick	257

BERICHTE UND REZENSIONEN

<i>Gisela Boeck</i>	
Briefwechsel von Leonhard Euler mit Johann Andreas von Segner und anderen Gelehrten aus Halle (Leonhardi Euleri Opera Omnia, Ser. IVA: Commercium epistolicum 8).....	273



Promotional material

For distribution and publication

For further information please visit our homepage: www.steiner-verlag.de

ERGEBNISSE UND AUSBLICK

Holger Zinn

Abstract: The processes of student radicalization that are visible at many times since 1800 have no common causes and no similar course. They must be considered individually in their historical context.

However, few general trends of radicalization are noticeable. While around 1815 more than 50 percent of the student body took part in protests, participation fell to a low single-digit figure today. The same applies to the importance of traditional student organizations: Whereas around 1820 the majority of students was organized in fraternities, it is still only a few percent today. Attendance at protests can serve as a career springboard. This phenomenon can be observed constantly. The use of the media was – then as now – an important instrument for bringing the topics of the protest closer to a broad public. Of particular interest is the multiple and radical shift in the direction of political protest. Initially still patriotic, the students took an aggressive anti-semitic position from 1875 to act in a national-conservative to “völkisch”-nationalist way after 1918 which made them vulnerable to National Socialism even before 1933. After political indifference from 1945 to 1968, a short and radical turn to the left followed. Since then, the political interest of the mass of students has flattened more and more.

Overall, it can be said that violence in various forms has a long tradition in the student milieu. Many student activities – especially voluntary military service until 1918, the mensur, and the protest of the 1968ers – are connected with elements of violence. However, this willingness to use force within the student body seems to be dwindling further and further, perhaps due to today’s conditions of study.

Bei der Analyse der Beiträge zur Tagung „Radikale Überzeugungstäter? Studentische Protest- und Gewaltformen zwischen den Befreiungskriegen und dem Bologna-Prozess“ tauchen über einen Untersuchungszeitraum von knapp 200 Jahren einzelne Aspekte und Themen der studentischen Radikalisierung und Gewaltausübung in unterschiedlicher Intensität auf. Betrachtet man diese Punkte über den gesamten Analysezeitraum hinweg, lassen sich Entwicklungslinien erkennen, die eine Basis für weiterführende Forschungshypothesen bilden können.

THESE 1: DIE QUANTITATIVE BETEILIGUNG DER STUDIERENDEN AN GEWALTAKTIONEN NIMMT AB

Im ersten Vortrag der Tagung hat Harald Lönnecker den Fokus auf die Aktivitäten der deutschen Studenten während der Befreiungskriege in den Jahren von 1813 bis 1815 gelegt. Dabei kam bereits die Frage nach der quantitativen Bedeutung der Studenten im Rahmen militärischer Einheiten auf. Insgesamt stellten die Jungakademiker zwar nur einen kleinen Teil der Truppen, doch war der Anteil der an den Befreiungskriegen beteiligten Studenten im Vergleich zur gesamten deutschen Studentenschaft sehr



Promotional material

For distribution and publication

For further information please visit our homepage: www.steiner-verlag.de

groß: Von den 280 000 preußischen Soldaten waren etwa 30 000 Freiwillige, von denen wiederum etwa 1 000 bis 1 500 an einer Hochschule immatrikuliert waren. Somit lag der Anteil der Studenten, die sich an der Befreiungsbewegung beteiligten, etwa bei 20 Prozent der gesamten deutschen Studentenschaft. Ein ähnliches Bild bezüglich der quantitativen Dimension ergibt sich aus den Ausführungen von Jan Schlürmann, die deutlich zeigen, dass das Thema Mensur und Ehrenhändel als Teilaspekt der Gewalt innerhalb der studentischen Subkultur den überwiegenden Teil der jungakademischen Elite des 19. Jahrhunderts betraf.

Schon in der Weimarer Republik sind jedoch Veränderungen zu erkennen, denn nur noch eine umso engagiertere Minderheit der Studierenden neigte aktiv zur Radikalisierung. Die große Mehrheit hingegen tolerierte dieses Verhalten schweigend. So zeigte Martin Göllnitz auf, dass die Kriegsjugendgeneration, die vor 1910 geboren war, aufgrund der militärischen Niederlage des Deutschen Reichs und der damit einhergehenden gesellschaftlichen Veränderungen eine massive Verbitterung, verbunden mit einem entsprechenden Radikalisierungspotenzial, verspürte. Ihr war die Vielzahl der gesellschaftlichen Veränderungen zu umfassend und der Wunsch nach Ruhe, Ordnung und geregelten Verhältnissen Antrieb, den gesellschaftlichen Wandel abzulehnen.

Die studentische Radikalisierung am rechten Rand des politischen Spektrums wurde, so Martin Göllnitz, durch mehrere weitere Faktoren beeinflusst. Zum einen ist eine gezielte Einflussnahme der Reichswehr auf die Jungakademiker zu nennen. Zum anderen war die im Krieg entwickelte politische Positionierung der jungen akademischen Generation eine wesentliche Triebfeder der Radikalisierung. Teile der studentischen Jugend sahen im Bolschewismus den Hauptfeind der Gesellschaft der Weimarer Republik und wollten ihn bekämpfen, ohne jedoch aufseiten der neu entstandenen Republik stehen zu wollen. Ein dritter Grund für die Radikalisierung der sehr jungen akademischen Generation nach 1918 war der aus ihrer Sicht vorhandene Makel, dass sie nicht selbst an der Front hatten kämpfen dürfen. Schließlich ist die in der Kriegsgeneration verbreitete Rastlosigkeit, verbunden mit einer latenten Gewaltbereitschaft, einzubeziehen. Diese Entwicklungen führten zu einem radikalen Nationalismus, der eine militantere Grundhaltung entstehen ließ, als dies bei politisch linken Gruppierungen der Fall war. So kann es nicht erstaunen, dass sich die radikalen Teile der Studentenschaft der Freikorps-Bewegung anschlossen, während die Mehrheit sich umso mehr dem Studium widmete und politischen Umtrieben jeder Art fernblieb.

In der Endphase der Weimarer Republik und in den ersten Jahren des Dritten Reichs setzte sich das Absinken der Zahl aktiv politisch engagierter und latent gewaltbereiter Studenten fort, wie Michael Grüttner in seinem Vortrag nachwies. Bereits 1929 konnte der „Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund“ (NSDStB), trotz einer sehr kleinen Gruppe von Aktivisten, in zahlreichen Studentenparlamenten an deutschen Hochschulen eine Mehrheit der Sitze erreichen: Zum einen griff der NSDStB die Angst der Studierenden vor der Überfüllung der akademischen Berufe auf, zum anderen bediente er die latent vorhandenen antisemitischen Tendenzen in der Studentenschaft systematisch. Besonders erstaunlich ist der Erfolg der nationalsozialistischen Studierenden, denn die wesentlichen Impulse für radikale Aktionen



Promotional material

For distribution and publication

For further information please visit our homepage: www.steiner-verlag.de

gingen von einer Gruppe von reichsweit weniger als 100 aktiven Mitgliedern des NSDStB und der Arbeitsgemeinschaft Nationalsozialistischer Studentinnen aus. Ein ähnliches Bild zeichnete Jan Mittenzwei bei seinem Blick auf die Verhältnisse in Greifswald, wo eine kleine Gruppe von NS-Studierenden, oft in Personalunion mit der örtlichen Sturmabteilung (SA), überraschend große Wirkung in der Öffentlichkeit erzielen konnte.

Mit dem Vortrag von Wolfgang Kraushaar wird offensichtlich, dass sich die Beteiligung der Studierenden an den Protesten im Rahmen der 68er-Bewegung quantitativ in sehr engen Grenzen hielt. Das was an hervorstechenden Aktionen in Erinnerung blieb, wurde von Einzelpersonen und kleinen Gruppen initiiert – wie Teilen der „Tupamaros West-Berlin“, deren Aktivitäten wiederum auf wenige Orte begrenzt blieben. Können die „Tupamaros“ anfangs noch im studentischen Umfeld verortet werden, änderte sich dies mit dem Tod des Studenten Benno Ohnesorg, der den Auslöser für eine Radikalisierung der „Tupamaros“ bildete, sodass sich innerhalb der Gruppe zwei sehr unterschiedliche Wahrnehmungen der allgemeinen gesellschaftlichen und politischen Lage entwickelten. Aus heutiger Sicht muss der 68er-Bewegung attestiert werden, dass sie ihre Ziele nicht erreicht hat. Es fehlte die Einbeziehung anderer gesellschaftlicher Gruppen, die ebenjene Ziele der protestierenden Studentenschaft hätten auf eine breitere Basis stellen können. Auch die Radikalisierung kleiner Teile der studentischen Protestbewegung, die im Terrorismus der 1970er-Jahre gipfelte, muss als Fehlentwicklung bezeichnet werden, so Kraushaar.

Den weiteren Bedeutungsverlust studentischen Protests auf der quantitativen Ebene zeigten die Ausführungen von Frank Grobe über den aktuellen Stand studentischer Proteste am Beispiel der Angriffe auf Korporationsstudenten und auf korporationsstudentische Einrichtungen. Grobe geht davon aus, dass der Anteil der weiblichen und männlichen Mitglieder studentischer Verbindungen bei rund 1,5 Prozent der Studierendenschaft, der ihrer aktiven Gegner bei weniger als 1 Prozent der Studierenden liegt.

Weitere Indikatoren, die für ein immer geringeres Potenzial für Radikalisierung und studentische Gewalt an deutschen Hochschulen sprechen, sind die weiter abnehmende Beteiligung der Studierenden an den Wahlen zu den Studierendenparlamenten und die im Rahmen des Bologna-Prozesses zunehmend stärkere Ausrichtung vieler Studiengänge an den Erfordernissen der Arbeitswelt, was den Studierenden weniger Zeit für Aktivitäten neben dem Studium lässt.

Anhand der dargestellten Tendenzen kann als erste Hypothese formuliert werden, dass die rein quantitative Beteiligung der Studentenschaft an studentischen Protestaktionen, gemessen am prozentualen Anteil der Protestierenden an der Gesamtstudentenschaft, im Laufe der Jahre deutlich abgenommen hat. Insgesamt kann man also aus rein quantitativer Sicht eine Entwicklung des studentischen Protests von einer Massenbewegung am Anfang des Beobachtungszeitraums hin zu einer Protestbewegung kleiner Splittergruppen vermuten.



Promotional material

For distribution and publication

For further information please visit our homepage: www.steiner-verlag.de



... is that the end?

You can purchase the complete work:

... either on our eLibrary at
elibrary.steiner-verlag.de

... or in print on our homepage
www.steiner-verlag.de

Please share this PDF! Post it on Twitter or Facebook or email it – very easily done via the **eLibrary**.

Tell your friends and colleagues about your latest publication – it's quick and easy and in accordance with copyright conventions. There are no restrictions on sharing this PDF via social media.



Franz Steiner
Verlag